

**Zeitschrift:** Energie extra  
**Herausgeber:** Bundesamt für Energie; Energie 2000  
**Band:** - (2002)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Solar duschen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-640099>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ENERGIE UND TOURISMUS

# Solar duschen

Davos hat viel Sonne anzubieten: Sigi Ritters Solaranlage auf dem Hoteldach.

## Eine Tagung in Saas-Fee weist überraschende Sparpotentiale im Tourismusbereich nach.

Just am 21. Juni, dem Tag der Sonnenwende, erhielt die Gemeinde Saas-Fee das Label «Energiestadt». Sie ist eine der mehr als 70 Schweizer Gemeinden, die sich mit dieser Auszeichnung über eine konsequente Energiepolitik ausweisen können.

Die Übergabe des Labels fand im Rahmen der Energiewoche statt, mit der Saas-Fee Bevölkerung, Wirtschaft und Politik für Energiefragen und mögliche Handlungsmöglichkeiten sensibilisieren will. Das diesjährige Thema – «Energie und Ökologie im Gastgewerbe» – machte auf überraschende Zusammenhänge aufmerksam.

**Ohne Investitionskosten.** Nur wenige Gastbetriebe in der Schweiz nutzen die Sonnenenergie. Dies mag nicht zuletzt am Mangel an flüssigen Mitteln liegen, schätzt Siegfried Ritter, Hotelier in Davos. Er wies an der Tagung auf die Möglichkeit des Energie-Contractings hin. Auf dieser Basis liess er vor fünf Jahren eine Solaranlage installieren – 46 m<sup>2</sup> Flachkollektoren auf dem Dach des Hotels beheizen einen Warmwasser-Vorwärmespeicher von 1400 Liter Inhalt. Dabei musste er keinen Rappen investieren: Der Spezialfirma, die die Anlage auf ihre

Kosten baute, zahlt er die gelieferte Energie. Den Mehrpreis im Vergleich zu ölbeheiztem Wasser (Fr. 2500.- bis 3000.- pro Jahr) betrachtet Ritter als gut eingesetzte Werbefranken. Sein Werbespruch: «Bei uns wird mit Sonnenenergie geduscht!»

Dies ist nur eine von vielen Möglichkeiten zum nachhaltigen Umgang mit Energie im Gastgewerbe. Wassersparende Duschbrausen etwa sparen bis 66 Prozent Frischwasser, Abwasser und Energie ein. Minderausgaben: bis zu 120 Franken pro Hotelzimmer! Diese Ergebnisse eines Pilotprojekts in 12 Hotels teilte MINERGIE-Spezialist Carlo Mathieu mit. Mathieu berichtete auch über Energielabels, insbesondere über die «energieEtikette», die die Energieeffizienz gemäss EU-Richtlinien deklariert und seit Anfang 2002 auf grossen Elektrohaushaltsgeräten obligatorisch ist.

**Sparpotenziale.** Allein mit technischen Massnahmen ist es aber nicht gemacht, wie Urs Jenny aufzeigte. Als Planer und Berater für das Gastgewerbe appellierte er für mehr konzeptuelles Denken beim Umgang mit Energie. Dazu gehören auch die Gestaltung der Arbeitsvorgänge und die Wahl der Prozesse (zum Beispiel Garverfahren). Allein die Grossküchen bieten Sparpotenziale von 10 bis 40 Prozent. Gelingt es, den Energieverbrauch der Hotel- und Gastrono-

miebetriebe der Schweiz um bloss 10 Prozent zu reduzieren, wären laut Jenny landesweit schon 54 Millionen Franken im Jahr eingespart.

Ob ein gastgewerblicher Betrieb energiefit oder verschwenderisch ist, verraten bereits einfache Faustregeln. Darauf wies Natalie Theler von der Dienststelle für Energie des Kantons Wallis hin. Beispiele:

- Energiekostenanteile über 2 Prozent des Umsatzes können als Sparpotenzial angesehen werden.
- Pro Dienstleistungseinheit (1 Logiernacht oder 4 warme Mahlzeiten) sollen die Energiekosten je nach Hotelkategorie höchstens 2 bis 4 Franken betragen.

## Teure Emotionen

«Mit einer Änderung unseres Konsumverhaltens wären markante Treibstoffeinsparungen im Automobilverkehr realisierbar – ohne die geringsten Abstriche an Mobilität und Transportnutzen.» Dieses Fazit zieht ETH-Professor Meinrad Eberle, Direktor des Paul Scherrer Instituts: An der Energiewoche im (verkehrsreifen!) Saas-Fee sprach er über «Langfristige Energieperspektiven – Handlungsbedarf heute». Beim Auto wies Eberle darauf hin, dass dieses Verkehrsmittel zum Teil emotionale Bedürfnisse abdecke, die mit einer verantwortungsbewussten Energiepolitik nicht vereinbar seien. Gefragt seien hohe Beschleunigungen, was eine Übermotorisierung verlange und hohen Brennstoffverbrauch verursache. Auch heute im Trend stehende Sport-Utility-Vehicles seien an der Energieverschwendung beteiligt. «Würde das Auto nur kommerzielle Bedürfnisse abdecken, käme es mit bedeutend weniger Brennstoff aus», erklärte Eberle.

● **EnergieSchweiz setzt auf freiwillige Massnahmen der Wirtschaft** zur Reduktion des Energieverbrauchs und der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2001 in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft die Richtlinie für Zielvereinbarungen erlassen. Sie trägt nun erste Früchte: Moritz Leuenberger durfte am 17. Juni an der Jahresversammlung des Branchenverbandes *cemsuiss* in Bern eine erste Zielvereinbarung mit der **Zementindustrie** ankündigen. Als erste Industriebranche hat sich diese verpflichtet, die fossilen CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2010 gegenüber 1990 um 44 Prozent zu reduzieren und die prozessbedingten **CO<sub>2</sub>-Emissionen** weiter zu begrenzen. Wird dieses Ziel erreicht, hat es eine Befreiung von einer allfälligen CO<sub>2</sub>-Abgabe zur Folge. Leuenberger: «Ein gutes Signal für die schweizerische Klima- und Energiepolitik.» Die Branche will auch den **Abfall-**

**anteil** auf dem international hohen Niveau von 40 Prozent halten, die Energieeffizienz verbessern und die CO<sub>2</sub>-Emissionen noch weiter reduzieren. Die **Vision** für 2010: 55 Prozent weniger CO<sub>2</sub> als 1990, 8 Prozent weniger als 2000. Die

## Gute Signale

Vereinbarung soll in der zweiten Jahreshälfte unterzeichnet werden. Dies erfolgt im Rahmen des CO<sub>2</sub>-Gesetzes, das zusammen mit dem Programm EnergieSchweiz das Hauptinstrument der schweizerischen Klimapolitik bildet.

● **Sonnenenergie ist kein Luxus.** Die Installationskosten für eine Solarwasserheizung können auf den **Mieter** überwältigt werden. Das entschied das **Zivilgericht Neuenburg** in einem

Aufsehen erregenden Urteil. Mieter hatten sich bei einem Hausbesitzer beschwert, weil dieser die Kosten für eine im Rahmen einer Renovation installierte **Sonnenkollektorenanlage** auf dem Dach ihres Miethauses der Miete anrechnen wollte. Dies sei ein «entbehrlicher Luxus», argumentierten die Mieter – vergeblich. Der Gerichtspräsident in seiner Urteilsbegründung: «Die Sonnenenergie bringt Vorteile für die ganze Gesellschaft: Sie verschmüht die Umwelt nicht, stellt eine erneuerbare Energie dar, und wenn sie in grossem Massstab eingesetzt wird, verbessert sie die Luftqualität. Die gesetzlichen Regelungen begünstigen heute allgemein mehr und mehr diese Form erneuerbarer Energie.» Hätte der Richter den Mietern Recht gegeben, wäre das Urteil zu einem gewichtigen **Hindernis** für die Zukunft der Sonnenenergie geworden: 70 Prozent der Schweizer sind Mieter!